

— In Griechenland ist der eigentliche und allgemein verbreitete Olivenbaum der gewöhnliche Oelbaum *Olea europaea sativa* 'Ελαια. Die davon gewonnenen Oliven haben die Grösse einer länglichen Kirsche, und Oliven, die die Grösse einer kleinen wälschen Nuss haben, gehören zu den Seltenheiten. Ist es möglich, die Olivenbäume von Zeit zu Zeit zu bewässern, so werden die Oliven zwar grösser, saftiger, jedoch nicht schmackhafter, lassen sich weniger gut aufbewahren, und das Oel ist von geringerer Güte. Die grössten Oliven werden aus der Gegend von Salona und Missolunghi gebracht, jedoch auch die ausgesuchten besitzen nicht die Grösse einer wilden Zwetschke. In andern Theilen finden sich Oliven, die eine mehr längliche, zusammengedrückte Form haben, so dass selbe von einer andern Species zu kommen scheinen. Höchst interessant ist es, Oliven zu sehen, wie sich solche auf den kaiserlichen Tischen des Sultans finden; dieselben besitzen die Grösse eines kleinen Taubeneies, werden in Essig eingelegt und halten sich sehr gut durch 1—2 Jahre. Diese prächtigen Oliven werden dem Sultan jährlich durch den Pascha von Egypten aus Syrien zum Geschenke dargebracht, wo sich diese Oliven-Art finden soll, deren Früchte zu einer aussergewöhnlichen Grösse gelangen. Mit Ausnahme auf der Tafel des Sultans finden sich nirgends solche prächtige Oliven. Werden diese schönen Früchte von den Kernen befreit, in Essig eingeweicht und mit Sardellen, auch mit Fleisch und Gewürzen gefüllt, so erhält man eine sehr appetiterregende Zuspese, die man gefüllte Oliven nennt.

Athen, im März 1859.

## Correspondenz.

Weisbriach in Kärnten, am 21. Juni 1859.

Noch in diesem Monate verlasse ich meinen bisherigen Wohnort Weisbriach, und übersiedle nach Maltein in Oberkärnten, welcher Ort im Maltathale liegt. Letzteres stösst in seinem nördlichen Anfange an die Centralwand der norischen Alpenkette unmittelbar an und weist im Westen die Gletscher des Ankogels und Hochalpeuspitzes, im Osten jene des Hafnerekes und Sonnblicks auf. Ueberdiess ist das Thal gegen Südosten ganz flach und tief, und erreicht erst bei Maltein eine Seehöhe von ungefähr 2530', beherbergt daher Pflanzen aller Regionen, was insbesondere zu einem vergleichenden Studium ihres Vorkommens anregt. Sie ersehen aus diesen Andeutungen, dass ich mir ein Plätzchen gewählt habe, welches meinem Interesse für die Botanik entspricht, und von dem aus ich Ihnen manche Mittheilung zu machen gedenke.

Paul Kohlmayr.

Brixen. 2. Juli 1859.

Was *Campanula pusilla* betrifft, so werde ich kaum mehr die Ansicht Neireich's in Zweifel ziehen dürfen, dass zwischen dieser

und den Varietäten der *C. rotundifolia* L. keine sichere Gränze besteht. Denn ich besuchte, zwar nicht das Erstmal, wohl aber zu einer geeigneteren Zeit, das Thal Villgraten, im Draugebiete des Pusterthales, und fand hier eine Menge von *Campanula*, welche (mir neue) Uebergänge zwischen den beiden angeblichen Arten bildete. Dagegen fand ich auch an einem anderen Orte die schöne Form, welche Neilreich „Flora von Unterösterreich“ S. 448 als *β grandiflora* = *Camp. Scheuchzeri* Vill. bezeichnet; welche aber auch in Uebergängen zu *C. rotundifolia vulgaris* von mir hie und da bemerkt wurde.

Hofmann.

Gent in Belgien, am 12. Juli 1859.

Ich sammle noch immer *Rubus*, deren viele hier vorkommen. Es sind mehrere darunter, die in den mir zu Gebote stehenden Büchern nicht beschrieben sind. Hätten alle Autoren diese Pflanzen so gut beschrieben, wie Wimmer in Breslau, so könnte man sich leicht helfen. Ich habe mir vorgenommen, unsere Arten selbst zu beschreiben, und bin dann sicher, dass Jeder seine *Rubus* darnach erkennen wird. Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich mit der Flora von Flandern, später werde ich die andern Provinzen vornehmen. Hier wo der Boden Sand ist, kommen wenige Hieracien vor und diese nur einzeln, so z. B. *Hieracium Pilosella*, *Auricula, umbellatum, murorum, ramosum* u. a. Ehmals kamen in den Dünen mehr Pflanzen vor, als jetzt. Die Schafe fressen dort Alles ab, auch die Soldaten verändern vieles, dabei sind die Standorte so weitläufig, dass man die Gegend genau kennen muss, um etwas zu finden. Die Tümpel, Wassergräben und Canäle sind unsere besten Fundörter.

Prof. Scheidweiler.

---

## Personalnotizen.

— Gustav Ritter von Pidoll zu Quintenbach, k. k. Oberst und Commandant des Infanterie-Regiments „König von Hannover“ ist am 24. Juni, in der Schlacht zwischen der Chiese und dem Mincio, von einer feindlichen Kugel getroffen, an der Spitze seines Regiments gefallen. Soldat in der ganzen Bedeutung des Wortes, im Frieden väterlicher Befehlshaber des ihm anvertrauten Regiments, heldenmüthiger Führer seiner Truppe im Kriege, war Pidoll ausserhalb dem Kreise seiner dienstlichen Stellung ein leidenschaftlicher Anhänger der Botanik, und als solcher hochgeachtet von seinen zahlreich botanischen Freunden, deren Herbarien er mit den seltensten Pflanzen Istriens bereicherte, welches letztere Gebiet er in jüngster Zeit auf eine erhebliche Weise botanisch ausbeutete.

— J. G. Beer wurde mit der durch den Tod Dr. Leydolt's erledigten Stelle eines Sekretärs der k. k. Gartenbau-Gesellschaft betraut. Neben Graf v. Beroldingen, Dr. Fenzl, Dr. Reissek

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Scheidweiler , Kohlmayer Paul, Hofmann J.

Artikel/Article: [Correspondenz. 263-264](#)